

Aus Grüner Sicht

Bürgerliche Beteiligung

Von Eva Lachkovics

BürgerInnenbeteiligung ist derzeit in aller Munde. Je nach dem, in wessen Munde sie sich gerade befindet, sind sehr verschiedene Dinge damit gemeint — von bloßer Information der BürgerInnen bis zu gemeinsamer Planung mit Interessensausgleich. Oft wird auf Seiten der Politik Verlust von Macht und Entscheidungskompetenz befürchtet. Wer weiß, ob der Wille der BürgerInnen den eigenen politischen Interessen entspricht?

Die Reaktionen der Opposition auf die Wiener Volksbefragung (siehe Seite 3) machen das sichtbar. Es ging um wichtige, anstehende Entscheidungen und Weichenstellungen. Jede Frage hatte ihre aktuelle Berechtigung. Die Opposition wollte das nicht wahrhaben. Die einen fürchteten die Frage nach der Privatisierung von kommunalen Dienstleistungen, hatten sie doch gerade solche Privatisierungen inklusive der von Gemeindewohnungen gefordert. Statt dessen wollten sie lieber die Leute das fragen, was sie sich selbst nicht beantworten können. Die anderen lehnen offenbar überhaupt Fragen ab, die nichts mit ihrem ewigen Solothema zu tun haben. Ein trauriges Demokratieverständnis.

Die rot-grüne Stadtregierung hingegen ist dabei, immer mehr die von Maßnahmen betroffenen BürgerInnen an Entscheidungsprozessen zu beteiligen. So etwa bei der Neugestaltung der Mariahilferstraße oder des WEV-Areals, wenn auch die Verfahren noch ausbaufähig sind. Die Politik muss lernen, die Menschen mit ihren Anliegen, Bedürfnissen und Wünschen ernst zu nehmen. Die BürgerInnen müssen lernen, Verständnis für gegensätzliche Wünsche und Bedürfnisse zu entwickeln und Kompromisse zu schließen. Alle müssen sich bewegen und umdenken. Daher wird es noch eine Weile dauern, bis BürgerInnenbeteiligung optimal funktioniert.

Mehrwert für Bezirk und Stadt



Die Wiener Kinder sollen weiterhin, wie seit über hundert Jahren, mitten in der Stadt nach Herzenslust eislaufen können. Der Eislaufvereinsplatz wird daher in keinem Fall überbaut, sondern bleibt als Freiluftarena erhalten. Photo: rk-fotodienst

Ein neuartiger Planungsprozess führte zum städteplanerischen Leitbild für das Areal rund um den Eislaufverein. ExpertInnen wurden gehört und die Bevölkerung. Von Eva Lachkovics

Das Areal des Wiener Eislaufvereins (WEV) und des Hotels Intercontinental wird neu definiert. Die Investorgruppe Wertinvest plant an diesem zentralen Ort ein innovatives urbanes Begegnungszentrum mit Kultur- und Sportangeboten. Statt, wie üblich, eines städtebaulichen Wettbewerbs ohne Diskussion fand diesmal ein noch nie da gewesener, interaktiver Prozess statt. Eine Initiative von Vizebürgermeisterin Maria Vassilakou. VertreterInnen aus Architektur, Wissenschaft, Stadt und Bezirk sowie die Bevölkerung wurden einbezogen, Entwürfe verdichtet, bis am 27. Februar ein städtebauliches Leitbild in zwei Varianten vorgestellt wurde. Ich hatte die Aufgabe, als Vertreterin der Landstraße an diesem Prozess teilzunehmen, um die Interessen der LandstraßerInnen zu vertreten.

Eine Reihe von Kriterien mussten erfüllt werden, etwa der vertraglich vereinbarte Erhalt des Freilufteislaufplatzes in der heutigen Größe und Form, keine Beeinträchtigung des Erscheinungsbildes des Konzerthauses, Rücksicht auf das UNESCO-Weltkulturerbe und auf die Kapazität und den Betrieb des Hotels Intercontinental sowohl bei Sanierung wie Neubau.

Ein neuer Wohnbau soll das Gesamtprojekt finanzierbar und leistbar machen.

Im Zentrum des Prozesses standen die optimale Integration in die traditionsreichen örtlichen Gegebenheiten des ehemaligen Glacis und ein deutlicher Mehrwert für die Stadt. Zum Mehrwert für die Stadt gehören u.a. die vorgesehenen neuen Wege durch das Areal, die Sanierung der WEV-Nutzgebäude, eine große, unterirdische ganzjährige Eishockey-Trainingshalle, ein Turnsaal für drei Schulen, ein zusätzlicher Konzertsaal und ein Sommer-Vorplatz für das Konzerthaus.

Die BürgerInnen konnten bereits zweimal im Rahmen jeweils einer Ausstellung mit Diskussionsmöglichkeit ihre Ideen formulieren. Einmal, um ihre grundlegenden Wünsche für das Areal darzulegen, und einmal, um das präsentierte Leitbild zu kommentieren. Der Erhalt des Eislaufplatzes war einhellig vordringlichstes Anliegen. Die Kommentare zum Leitbild waren weitaus weniger übereinstimmend. Der nächste Schritt wird ein Architekturwettbewerb sein.

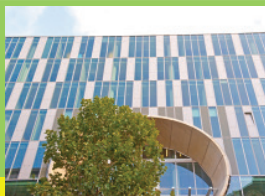
Auch da werden wieder die Wienerinnen und Wiener einbezogen werden. Zuvor muss aber noch geklärt werden, ob das präsentierte Leitbild in zwei Varianten mit dem UNESCO-Kulturerbe Wien vereinbar ist.

Viele fanden das Leitbild großartig, andere hielten es für eine Katastrophe, dazwischen Abstufungen. Auch die Interpretationen des UNESCO-Kulturerbes gehen auseinander. Stadtentwicklungsstand einfrieren oder auch Weiterentwicklung sichtbar machen? Es ist natürlich nicht möglich, so gegensätzliche Meinungen und unterschiedliche individuelle Vorschläge unter einen Hut zu bringen. Innerhalb der Rahmenbedingungen des Möglichen auf einander zuzugehen, eine Lösung, mit der alle gut leben können, zu finden, ist die große Herausforderung der BürgerInnenbeteiligung.

Eva Lachkovics ist Bezirksvorsteher-Stellvertreterin auf der Landstraße

Achtsam

sollte sein, wer den neuen Einkaufstempel in Wien Mitte besucht. Auf Menschen mit Behinderungen lauern dort vielerlei Gefahrenquellen. Welche steht auf Seite 2.



Barrierereicher Neubau: Wien Mitte. Photo: M.Schmid

Radsam

Das Jahr 2013 wird in Wien zum Fahrradjahr. Eine Fülle von Veranstaltungen und Verbesserungen wird Radfahren in Wien noch attraktiver machen. Damit Wien noch radfreundlicher wird. Mehr dazu auf Seite 3.



Wien: Stadt mit langer Radtradition. Bild: New Raleigh

Editorial



Liebe Bewohnerinnen und Bewohner der Landstraße!

Als eine geborene Steirerin und in der Kindheit oft im Nachbarbundesland Urlaubende habe ich eine Affinität zu Kärnten. Dementsprechendes erleichterndes Aufatmen überkam mich nach der letzten Landtagswahl. Es zeigt mir den dringlichen Wunsch der Bevölkerung nach einer Veränderung, einer korruptionsfreien und transparenten Regierung. Wir Grüne stehen als einzige Fraktion für Transparenz und Antikorruption. Abläufe transparent zu gestalten, ist uns ein großes Anliegen. Dies gelingt, wenn die Bevölkerung in den Gestaltungsprozess einbezogen wird. Bürgerbeteiligung ist keine „Ja oder Nein-Befragung“, Partizipation ist ein Prozess. Ob bei der Planung des Wiener Eislaufvereinsplatzes oder in der Lokalen Agenda-Gruppe, ist es uns sehr wichtig betroffene Personen in Entscheidungsprozess mitzunehmen.

Über Bürgerbeteiligung im 3. Bezirk und wienweit, zwei interessante Initiativen im Bezirk, unsere Lärmpetition, das Radjahr 2013, unsere letzten und künftigen Veranstaltungen und vieles mehr erfahren Sie in dieser Ausgabe. Ich wünsche Ihnen im Namen der Grünen Wien Landstraße spannenden und anregenden Lesegenuss.

Ulrike Pilgram, Klubvorsitzende der Grünen Landstraße

Stolperfalle Wien Mitte

Menschen mit Behinderung werden im Alltag durch jede Menge Barrieren zusätzlich behindert. Trotzdem werden immer wieder neue Hürden errichtet. Von Eva Lachkovics

Ein nagelneues Gebäude mit großem Einkaufszentrum, fast allen Finanzämtern auf einem Fleck und Zugängen zum meistfrequentierten U-Bahn- und Schnellbahn-Bahnhof Wiens sowie zu Bus- und Straßenbahnanchluss. Da müssen doch die modernsten Richtlinien für Barrierefreiheit umgesetzt worden sein, oder? Beschwerden ließen mich zweifeln. Also initiierte ich einen Lokalaugenschein. Am 24. Jänner wanderte eine seltsame Gruppe durch den Neubau. Ein blinder Mann und ein stark sehbehinderter, eine Rollstuhlfahrerin, eine Expertin für Leitsysteme, VertreterInnen von Behindertenorganisation und die Landstraßer Bezirksvorsteher-Stellvertreterin gemeinsam mit dem Manager des EKZ, dem Architekten und anderen für das Gebäude zuständigen Leuten. Fast drei Monate nach der Eröffnung des EKZ gab es noch allerlei Fallen, Barrieren und Probleme.

Zum Großteil bestehen sie nach wie vor. Etwa eine freistehende Treppe und eine ebensolche Rolltreppe gefährden blinde Menschen, wenn sie darunter gehen. Denn sie können mit dem Blindenstock nicht ertasten, dass der Abstand zum Beton über ihnen immer kleiner wird, bis sie sich den Kopf anstoßen. Als Notlösung wurden mittlerweile Mülltrennbehälter darunter angeordnet. Gute Dauerlösungen sind in Arbeit, dauern aber.

Es gab kein Blindenleitsystem durch das EKZ zu den Finanzämtern. Es ist auch keines geplant. Am überdachten Vorplatz führen Leitlinien gut zu U-Bahn- und Schnellbahnabgängen, aber anstatt zur offenen Tür ins EKZ zu zwei verschlossenen. Stark sehbehinderte Menschen haben es besonders schwer in und um den Neubau. Sie orientieren sich hauptsächlich an Kontrasten, nicht durch Tasten. Daher können sie die eleganten weißen Hinweistafeln vor weißem Hintergrund im EKZ kaum wahrnehmen, geschweige denn die winzigen Piktogramme darauf entziffern. Ohne Brille habe auch ich keine Chance.

Die Rollstuhlfahrerin konnte sich relativ gut im EKZ bewegen, bemängelte aber das sichtbare Leitsystem, das Menschen mit und ohne Be-



Ungesicherte Gefahrenstelle Rolltreppe: Für Blinde ist die Barriere in Kopfhöhe (siehe Pfeil) nicht erkennbar, das Verletzungsrisiko groß. Photo: Ekazent

hinderung immer wieder in die Irre führt, und Türen, die in die falsche Richtung aufgehen, sodass RollstuhlfahrerInnen sie nicht ohne Hilfe überwinden können.

Die Verantwortlichen waren offen für Vorschläge und versicherten, die vorgeschla-

genen Korrekturen vorzunehmen. Sie hätten aber Kosten für Umbau und Nachrüstungen gespart, hätten sie schon im Vorfeld von Bauplanung und -fertigung Menschen mit Behinderungen beigezogen.

Leon Zelman-Park



Leon Zelman-Park: Kompromiss-Lösung nach Rundem Tisch. Bild: Gebietsbetreuung

Die Details des Leon Zelman-Parks auf den Aspanggründen wurden ohne Beteiligung der neuen Eurogate-BewohnerInnen geplant. Daher große Aufregung unter AnrainerInnen mit Kindern über zu wenig Spielflächen. Eine TV-Sendung darüber beunruhigte nun die Ruhebedürftigen. Ein anonymes Flugblatt mit falschen Behauptungen schürte die Angst vor dem Lärm spielender Kinder und Jugendlicher weiter. Die Grüne BV-Stv. Eva Lachkovics setzte sich daraufhin für ein ausgeglichenes Gespräch ein. Die Gebietsbetreuung lud ein und erzielte mit Hilfe einfühlsamer Moderation einen Kompromiss, mit dem alle gut leben können. Genau so sollte es sein. Warum nicht gleich?

AutofahrerInnen, die Melkkühe der Nation?



Kultobjekt Auto: Die Emotionen vieler AutofahrerInnen verdecken den Blick auf die Realität der hohen durchs Auto verursachten Kosten. Photo: M. Schmid

Wieviel kostet ein Auto wirklich? Wer zahlt die Kosten? Von Ulrike Pilgram

Für viele Personen gehört die Nutzung des Autoverkehrs zum täglichen Leben und ist ein wichtiger Bestandteil. Einige der Kosten, die den Besitz und Gebrauch eines Autos ausmachen, werden vom Besitzer oder der Besitzerin selbst getragen. Kosten für Sprit, Instandhaltung, Parkraumbewirtschaftung, ... Mit der Mobilität sind aber auch andere Kosten verbunden. Offensichtlich und vielen bewusst sind die Ausgaben für den Bau und die Instandhaltung der Straßen, Brücken und Parkplätze. Weniger offensichtlich sind die Kosten, die sich aus Lärm, Umweltver-

schmutzung, Unfällen und dem durch Treibhausgasemissionen bedingten Klimawandel ergeben, die sogenannten externen Kosten. Die Abgaben der AutofahrerInnen decken nur einen sehr kleinen Teil aller entstehenden Gesamtkosten ab. Doch wer trägt den Rest dieser Kosten? Diese gehen langfristig auf andere BürgerInnen, andere Regionen oder andere Generationen über. AutofahrerInnen glauben, dass sie den Preis bezahlen, den sie sehen, nicht die Kosten, die sie mit versteckten Subventionen zu decken haben, um dieses verzerrte Preissystem aufrecht zu erhalten. Faktum ist, dass Autos in der EU hoch subventioniert werden. Einige Zahlen dazu:

► Jedes Auto in der EU erzeugt im Durchschnitt ungedeckte Kosten von € 1.600,- pro

angemeldetem Fahrzeug und Jahr.

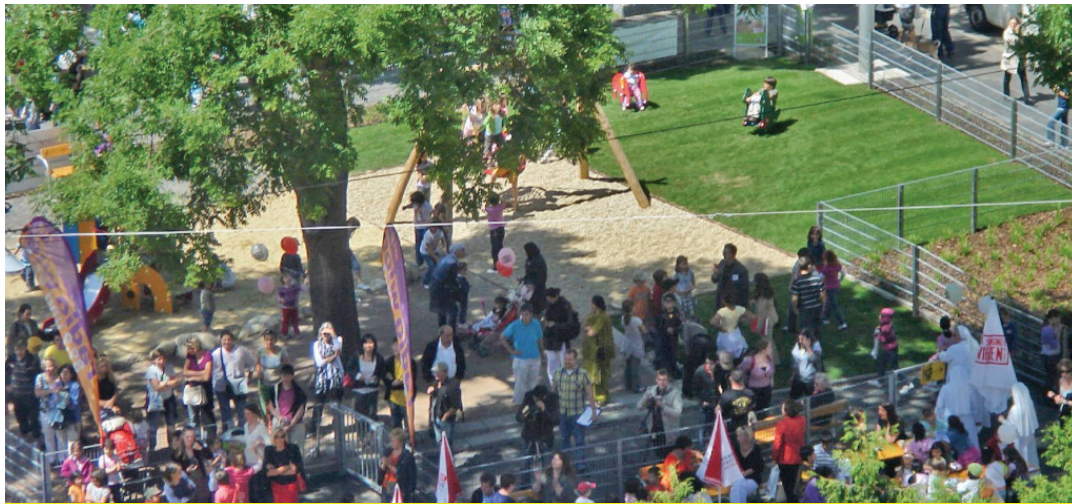
► Die Kosten für jedes neue verkaufte Auto belaufen sich für die Gesellschaft auf rund € 13.000,- angesichts einer Lebensdauer von rund 10 Jahren in der EU.

► Im Durchschnitt zahlt jede/r EU-BürgerIn € 750,- Subvention pro Jahr. Dies ergab eine Studie der TU Dresden im Auftrag der Grünen im Europäischen Parlament.

Es ist eine große Herausforderung, diese Kosten auf faire Art zu verteilen. Daher wäre es wichtig, externe Kosten zu vermeiden oder zu minimieren. Dies bedeutet, entsprechende Preissignale und eine Reduktion des Individualverkehrs.

Partizipation wagen. Partizipation lernen.

Politik und Verwaltung sind intransparent, ihre Abläufe und Entscheidungen selten nachvollziehbar. Solche oder ähnliche Beschreibungen höre ich oft. Was nützt da die BürgerInnenbeteiligung? *Von Jennifer Kickert*



Erfolgreiches Beispiel für BürgerInnenbeteiligung über die Lokale Agenda 21 im dritten Bezirk: Der Joe Zawinul Park. *Photo: LA21 Landstraße*

Das spannende und zugleich schwierige an Partizipation ist, dass sie Abläufe verändert. Viele Entscheidungen in Politik oder Verwaltung werden in kleinem Kreis vorbereitet, ExpertInnen beigezogen, unterschiedliche Notwendigkeiten mühsam auf einander abgestimmt, und schließlich wird entschieden. An solche Abläufe kann keine Beteiligung angehängt werden – alles ist bereits abgewogen und entschieden. Die Herausforderung ist nun, spätestens nach den ersten

internen Beratungsschritten mit Beteiligung zu beginnen, wenn nicht schon gleich von Anfang an. Dann nämlich können die Ergebnisse der Partizipation die Entscheidungsfindung beeinflussen.

Beteiligungsprozesse sind außerdem nicht einfach nebenbei durchzuführen: Jedes Verfahren braucht angesichts verschiedener Problemstellungen, Aufgaben und Zielgruppen unterschiedliche Instrumente, Me-

thoden und Beteiligungsformen. Allein diese Aufzählung zeigt, dass sich Beteiligung nicht ohne weiteres in lang eingespielte Verwaltungsabläufe einbauen lässt. Und dass eingespielte und durchaus bewährte Abläufe ein großes Beharrungsvermögen haben, kennen wir aus eigener Erfahrung. Also braucht Beteiligung nicht nur ein ernst gemeintes Bekenntnis, damit sie auf allen Ebenen der Politik und Verwaltung verankert werden kann. Partizipation braucht auch Zeit. Zeit

nicht nur für den einzelnen Prozess, sondern Zeit, damit in möglichst vielen Projekten und Zusammenhängen Beteiligung stattfinden kann.

Weiters braucht es die Zeit, um Erfahrungen zu sammeln. Selbst wenn in den letzten Jahren die Anzahl an Beteiligungsverfahren zugenommen hat, passiert es trotzdem nicht allzu häufig, dass BürgerInnen um ihren Input gefragt werden. So ist es kein Wunder, wenn fast allen Verfahren zu Beginn ein gewisses Misstrauen entgegen schlägt. Misstrauen gegenüber jenen, die solche Prozesse initiieren (Politik, Verwaltung, Projektbetreiber), aber auch gegenüber jenen, die mit der Prozessgestaltung beauftragt werden. Wenn sich Viele auf solche Prozesse eingelassen haben, in denen BürgerInnen mit ExpertInnen und Politik gemeinsam an Lösungen und Entscheidungen arbeiten, wird der Vorteil für alle sichtbar: Ergebnisse, die auf breite Akzeptanz stoßen und für die auch gemeinsam Verantwortung getragen werden kann, weil viele Interessen einfließen konnten und alle Beteiligten wissen, wie und warum sie zustande gekommen sind.

Deswegen ist für mich Partizipation ein wesentlicher Teil einer zukunftsfähigen Demokratie. Also: Partizipation wagen und lernen!

Jennifer Kickert ist Gemeinderätin der Grünen Wien mit den Schwerpunkten Beteiligung, Gesundheit und Gleichstellung von Lesben, Schwulen und Transgenderpersonen.

Sinn dieser Volksbefragung?

Wesentliche politische Weichenstellungen für die Zukunft in Wien. *Von Dorothea Maurer*

Im Vorfeld wurde viel über die Sinnhaftigkeit und Notwendigkeit dieser Volksbefragung diskutiert. Mit der Beteiligung von 38,7% liegen wir beim Durchschnitt der vielzitierten Schweiz (2012).

Die Ergebnisse für die Fragen – Olympia, Erneuerbare Energie, Privatisierung – sind mit deutlichen Mehrheiten beantwortet worden.

Bei der Frage nach erneuerbarer Energie hat die Wiener Bevölkerung einen ent-



Crowdfunding statt Bankkredit für Solarkraftwerke: Die Wienerinnen und Wiener sind dafür. *Bild: Wiener Energie*

scheidenden Schritt in Richtung Unabhängigkeit gesetzt, nicht Banken sind unser Heil, sondern Crowdfunding ermöglicht die Realisierung von wichtigen Projekten.

Die WienerInnen haben erkannt, dass die Privatisierung der Daseinsvorsorge eine Verschlechterung der Lebensqualität bringt. Die Daseinsvorsorge der öffentlichen Hand hingegen sichert hohes Niveau für alle.

Bei der Frage nach der Parkraumbewirtschaftung hat die bezirksspezifische Lösung mit Berücksichtigung der Nachbarbezirke eine klare Mehrheit. Die meisten

WienerInnen, die in Parkpickerl-Bezirken wohnen, haben sich für eine wienweite Lösung ausgesprochen. Das gilt auch für ÖVP-Bezirke wie die Josefstadt. Insgesamt hat die wienweite Variante derzeit in 10 von 23 Bezirken eine Mehrheit.

In jenen Bezirken, die noch kein Parkpickerl haben, haben die BürgerInnen für Antwort B gestimmt.

Die Fragen und ihre Beantwortung sind abseits aller Polemik durchaus wesentliche politische Weichenstellungen für die kommenden Jahre.

Dorothea Maurer ist Bezirksrätin der Grünen Landstraße

2013 – Jahr des Fahrrads

Die Grüne Regierungsbeteiligung ermöglicht eine Premiere für Wien: erstmalig steht das Fahrrad im Mittelpunkt eines Jahres. *Von Ulrike Pilgram*

Durch viele Veranstaltungen, wie z.B. die Rad-Arena am Radhausplatz, die Fahrrad-Fashion-Show, die Bike Film Night, Fahrradgeschichten im MAK, die Velo-City, wird heuer das Fahrrad sichtbar gemacht. Um allerdings das ambitionierte Ziel der rot-grünen Regierung, einen Radfahranteil von 10 % bis 2015 zu

erreichen, braucht es natürlich mehr. Daher steht für 2013 auch die Verbesserung und der Ausbau der Radinfrastruktur auf dem Programm: 18 km neue Radwege und 1500 neue Abstellplätze wienweit sind geplant und werden bereits Schritt für Schritt umgesetzt. Für den 3. Bezirk bedeutet es die Fertigstellung der Radwege Landstraßer Hauptstraße zwischen Gürtel und Rennweg, der Rubin-Bittermann-Promenade bis Landstraßer Hauptstraße, der Aspangstraße bis Otto-Preminger-Straße und Landstraßer Hauptstraße bis Grasberggasse. Auch das vermehrte Aufstellen der Radabstellanlagen

im gesamten Bezirk ist bereits im Gange. Natürlich gibt es noch viele Verbesserungs- und Optimierungsmöglichkeiten für den Radverkehr in Wien. Wir arbeiten auch daran.

Ich möchte allerdings darauf aufmerksam machen, dass ohne eine Regierungsbeteiligung von uns Grünen, viele der bereits umgesetzten Maßnahmen noch Jahre gedauert hätten. In diesem Sinne: Möge sich die Lust, sich mit dem Fahrrad fortzubewegen, im Jahr 2013 wie ein Virus verbreiten!

<http://www.fahrradwien.at/radjahr-2013/>

Ulrike Pilgram ist Radfahrbeauftragte der Landstraße

Megatrend Radfahren: Auch Barbie kommt nicht mehr in der rosa Kutsche, sondern mit dem Fahrrad. *Bild: Schatzkistl/stetsartig*



FOOTPRINT: Was Frauen für Frauen im Bezirk bewegen

Der Verein **FOOTPRINT** für Betroffene von Frauenhandel in Österreich bietet Rückzug, Freiraum und Integration. Hinter der Organisation, die seit 2011 ihren Sitz im dritten Bezirk hat, steht die junge Wienerin Hannah-Isabella Gasser. Sie und ihr ehrenamtliches Team klären betroffene Frauen über ihre Rechte auf und helfen ihnen Optionen zu finden, die ihre Lebenssituation verbessern. Das Besondere: In Tanz- und Workout-Kursen tanzen und relaxen bewegungshungrige Frauen jeden Alters MIT und FÜR Betroffene. Die Erlöse fließen direkt in Deutschkurse, Sozial- und Rechtsberatung! Alle Interessierten sind herzlich dazu eingeladen, an Bellyfitness, Bauch & Rückenworkout oder an Yoga- und Qi Gong-Kursen teilzunehmen. Infos auf www.footprint.or.at oder unter 920 85 86.



Wichtige Initiative für Integration mit Sitz im Dritten: Verein **FOOTPRINT**. Bild: **FOOTPRINT**

FOOTPRINT ist eine nicht staatliche Organisation (NGO) mit Hauptsitz in Wien, die sich gegen die drastische Menschenrechtsverletzung Frauenhandel einsetzt und Opfer von Frauenhandel in Österreich unterstützt. **FOOTPRINT** arbeitet nach dem Prinzip, jede betroffene Frau über die ihr zustehenden Rechte und Möglichkeiten aufzuklären.

FOOTPRINT hat ein umfassendes Angebot für Betroffene von Frauenhandel: Räumlichkeiten für den emotionalen Rückzug, Beratungs- und Betreuungsmöglichkeiten, alternative Therapien, Fortbildungs- und Workout-Kurse, sowie Unterstützung bei der Reintegration.

Wichtig ist uns, den Menschen hinter dem Opfer wahrzunehmen und auf allen Ebenen zu unterstützen.

Kampf dem Lärm

Auf dieser Lärmkarte sind Fasanviertel (1), Aspengründen (2), Karree St. Marx (3), Strasserhof/Wildganshof (4) und Arsenal (5) zu sehen. Je dunkler die Farbe desto höher die Lärmbelastung.

Bild: *Lebensministerium/stetsartig*



Gesundheitsschädlicher Lärm an der A23, am Landstraßer Gürtel, an der Schlachthausgasse, an der A4/Erdberger Lände, bei Baustellen wie Wien Mitte oder Dachausbauten, an der neuen Güterzugstrecke beim Arsenal etc. Immer wieder kamen und kommen Menschen zu BV-Stv. Eva Lachkovics mit Klagen über Lärm.

Ihre Bemühungen um Abhilfe etwa bei ASFINAG, ÖBB oder Bauträger blieben erfolglos. In Österreich gibt es kein Recht auf Lärmschutz. Die entsprechenden Gesetze und Aktionspläne sind leicht zu

umgehen. Sie initiierte nun eine parlamentarische Petition, die ein wirkungsvolles Lärmschutzgesetz mit der Verankerung des Rechts auf Lärmschutz fordert. Die Bundespolitik muss sich endlich mit dem laut WHO zweitgrößten Gesundheitsrisiko Europas beschäftigen.

Sie können die Petition unterstützen, unter <http://landstrasse.gruene.at/umwelt/artikel/lesen/87847/> finden Sie sie. Ausgefüllte Listen (auch teilweise) bitte per Fax an 01/526 91 19, per mail an eva.lachkovics@gruene.at, oder per Post an 1030, Estepplatz 7/1a, schicken.

Termine

10.04.2013, 19.00 Uhr (voraussichtlich), „**Möglichkeiten der Vertikalbegrünung im 3. Bezirk**“, Präsentation von BOKU-Studien, Lokal der Grünen Wien 3, 1030, Estepplatz 7/1a

24.04.2013, 16.00 – 18.00 Uhr, **Aktion gegen Lärm zum Internationalen Tag gegen Lärm**, Kreuzung Landstraßer Gürtel/Kleistgasse

30.04.2013, 07.30 – 09.30 Uhr, **Kaffee, Kuchen und Information vorm AMS**, 1030, Estepplatz 2

07.05.2013, 19.00 Uhr (voraussichtlich), „**Grünraumnutzung**“, Information und Diskussion über Zusammenlegung von Innenhöfen und ähnlichen Möglichkeiten zur besseren Nutzung von Grünraum, Lokal der Grünen Wien 3, 1030, Estepplatz 7/1a

12.06.2013, 19.00 Uhr (voraussichtlich), „**Bist Du, was Du isst?**“, Information und Diskussion über gesundes, ökologisches und faires Essen, Lokal der Grünen Wien 3, 1030, Estepplatz 7/1a

<http://landstrasse.gruene.at/termine>

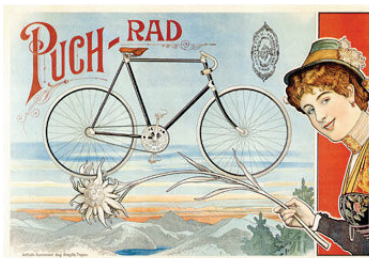


Grünpionier der ersten Stunde und Aubeitzer: Friedensreich Hundertwasser und Urgestein der Grünen Landstraße: Toni Sticht
Bild: Die Grünen

Die Radrettung kommt

Die Grüne Radrettung kommt wieder auf die Landstraße. Räder werden überprüft und kleinere Defekte sofort an Ort und Stelle behoben. Und das alles natürlich gratis. Damit dem entspannten Radeln nichts im Wege steht. Also am besten Termine gleich vormerken.

12.04.2013, 15.00 – 18.00 Uhr, Rochusmarkt
30.04.2013, 15.00 – 18.00 Uhr, Wien-Mitte
24.08.2013, 10.00 – 13.00 Uhr, Kardinal Nagl Platz
21.09.2013, 10.00 – 13.00 Uhr, Fasanplatz



Auch historische Modelle werden von der Grünen Radrettung gerne überprüft und kleinere Unzulänglichkeiten schnell behoben. Bild: *Johann Puch Werke*

Hingehen – Sehen!

Die Grünen haben viel erreicht, auch in unserem Bezirk! Von der Protestbewegung ins Parlament, in die Stadtregerung, und im Bezirk zweitstärkste Partei. Eine **Ausstellung**, die diese Entwicklung dokumentiert, wurde am 13.03.13 im Grünen Lokal am Estepplatz 7/1a, mit NR-Abgeordneten Mag. Albert Steinhäuser, einst Klubobmann der Grünen Landstraße, eröffnet. **Sie haben Gelegenheit sich anzusehen, was erreicht wurde, wofür wir uns einsetzen und woran wir arbeiten.** Kontaktieren Sie uns: 0676/701 56 46.

Monika Kolinsky, Bezirksrätin der Grünen Landstraße

Sprechen Sie mit der Bezirksvorsteher-Stellvertreterin



Die Sprechstunden

Die Sprechstunden der Bezirksvorsteher-Stellvertreterin und Vorsitzenden der Landstraßer Integrationskommission Eva Lachkovics werden im Amtshaus abgehalten.
1030 Wien, Karl-Borromäus-Platz 3, 1. Stock, rechts, Zimmer 104.

Mittwochs von 12.00 bis 15.30.
Donnerstags von 14.00 bis 17.30.

Zur Sicherheit bitte telefonische Vereinbarung oder per E-Mail.
eva.lachkovics@gruene.at
Tel: 0699/107 66 875

Die Sprechstage

Bezirksvorsteher-Stellvertreterin Eva Lachkovics kommt in die Grätzeln auf der Landstraße.

Dienstag, 28.5.2013
Lokal im Bereich Schlachthausgasse. (Änderung wegen äußerer Umstände vorbehalten.)

Integrations-Sprechtag Donnerstag, 16.5.2013
Amtshaus, 1030, Karl-Borromäus-Platz 3, 1. Stock, rechts, Zi. 104. Kommen Sie mit Ihren Fragen, Anliegen und Projektideen zum Thema Integration.

Details zu den Tagen, Zeiten und Orten werden noch auf unserer Website bekanntgegeben. Wenn Sie besondere Anliegen haben, können Sie uns diese vorab per E-Mail mitteilen.

Impressum

GRÜNISSIMA³: Nr. 01/2013
MedieninhaberIn/HerausgeberIn:
Die Grüne Alternative Landstraße,
Estepplatz 7/1a; 1030 Wien.
Tel.: 0681/103 38 524
E-Mail: landstrasse@gruene.at

Redaktion: Mag^a Eva Lachkovics, Mag^a Dorothea Maurer, Paul Voss, Rómeo Felderer, Ulrike Pilgram, Mag. Michael Schmid
Layout: M. Schmid
Druck: Donau Forum Druck GmbH
Verlagspostamt: 1030 Wien, Pbb.
Herstellungsort: Wien

Grundlegende Richtung des Mediums:
Medienarbeit im Sinne der Programme und Beschlüsse der politischen Partei Die Grünen – Grüne Alternative Wien.
Die Grünen – Grüne Alternative Wien, Lindengasse 40, 1071 Wien.

Laut Statut vertritt der Landesvorstand (Landesgeschäftsführerin Angela Stoychev, Landessprecher Georg Prack, Finanzreferent Markus Rathmayr, David Ellensohn, Maxie Klein, Jennifer Kickert, Ulrike Pilgram, Monika Gruttmann, Julian Schmid) die Partei nach außen.

